

## BESPRECHUNGEN

**Feil, Ernst:** *Religio. Die Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs vom Frühchristentum bis zur Reformation* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 36) Vandenhoeck & Ruprecht / Göttingen 1986; 290 S.

Der Vf. geht der Frage nach, welche Bedeutungen der seit der Antike in lateinischen Texten immer wieder auftauchende Begriff „religio“ hat. Er will an ausgewählten Beispielen aus jeder Epoche, die wohl auch als repräsentativ gelten können, prüfen, ob zu irgendeiner Zeit religio wirklich als Religion in unserem Sinne, d. h. „als Oberbegriff nicht nur zur Bezeichnung aller Einstellungen und Riten einer bestimmten ‚Religion‘, sondern auch zur Bezeichnung aller möglicher Arten von ‚Religion‘, angefangen von ‚magischen Religionen‘ bis hin zur christlichen ‚Offenbarungsreligion‘“ (30) verstanden worden ist.

Mit Blick auf das frühe Christentum ergibt die Untersuchung, daß religio „ein für zentrale Aussagen christlichen Glaubens und Handelns wenig bedeutsames Wort“ (80) ist und zutreffender mit „Gottesverehrung“ oder gar „Gottessorgfalt, Gottesbeachtung“ wiederzugeben ist (vgl. dazu 81). Ähnliches gilt für die Frühscholastik (vgl. 98f), während in der Hochscholastik dieser Begriff noch enger gefaßt und „durchweg in ein Schema für die Tugenden eingeordnet wird, das zu einer Begriffserweiterung keinen Spielraum läßt.“ (121) Auch den Autoren der Spätscholastik ist „kein neuzeitliches Verständnis von ‚Religion‘ zu unterstellen.“ (127) Mit religio = Orden folgen die frühen Humanisten dem mittelalterlichen Gebrauch (vgl. 137). Sehr ausführlich werden die Texte des Nikolaus von Kues besprochen. Als Ergebnis ist festzuhalten, daß auch er religio als „Gottesverehrung“ versteht (vgl. 156), von Religion oder Religionen im neuzeitlichen Sinn kann dagegen bei ihm „nicht die Rede sein“ (165). Gleiches gilt für den gesamten Humanismus (vgl. 231) wie für die Reformation, wo nur bei Melancthon in nuce ein neuzeitliches Religionsverständnis, das er bei seinen Gegnern, den französischen Humanisten entdeckt, angenommen werden kann (vgl. 271–273). Damit hat die Untersuchung überzeugend nachgewiesen, daß unser Religionsverständnis eindeutig neuzeitlich geprägt ist und zu seinem Verständnis oder seiner Legitimation keine früheren Texte herangezogen zu werden brauchen.

Hannover

Peter Antes

**Oberhammer, Gerhard:** *Versuch einer transzendentalen Hermeneutik religiöser Traditionen* (Publications of the De Nobili Research Library: Occasional Papers 3) E. J. Brill etc. / Wien 1987; 48 S.

**Ders.:** *‚Begegnung‘ als Kategorie der Religionshermeneutik* (Publications of the De Nobili Research Library: Occasional Papers 4) E. J. Brill etc. / Wien 1989; 60 S.

Der Wiener Indologe bemüht sich seit Jahren um eine doppelte Basis des Verstehens zwischen Hinduismus und Christentum. Einerseits verfolgt er religionswissenschaftlich die Traditionen Indiens. Andererseits weiß er aber um die Grenzen religionswissenschaftlichen Verstehens. So begleiten seine indologischen Arbeiten immer wieder Bemühungen um die Entwicklung einer tragfähigen Hermeneutik. Hier erweist sich OBERHAMMER (O.) dann als Religionsphilosoph. Denn die Hermeneutik, die er sucht, kann nicht eine theologische, sondern muß eine philosophische sein, insofern als die verpflichtenden binnenreligiösen Ausgangspunkte einer verfaßten Religion nicht ohne